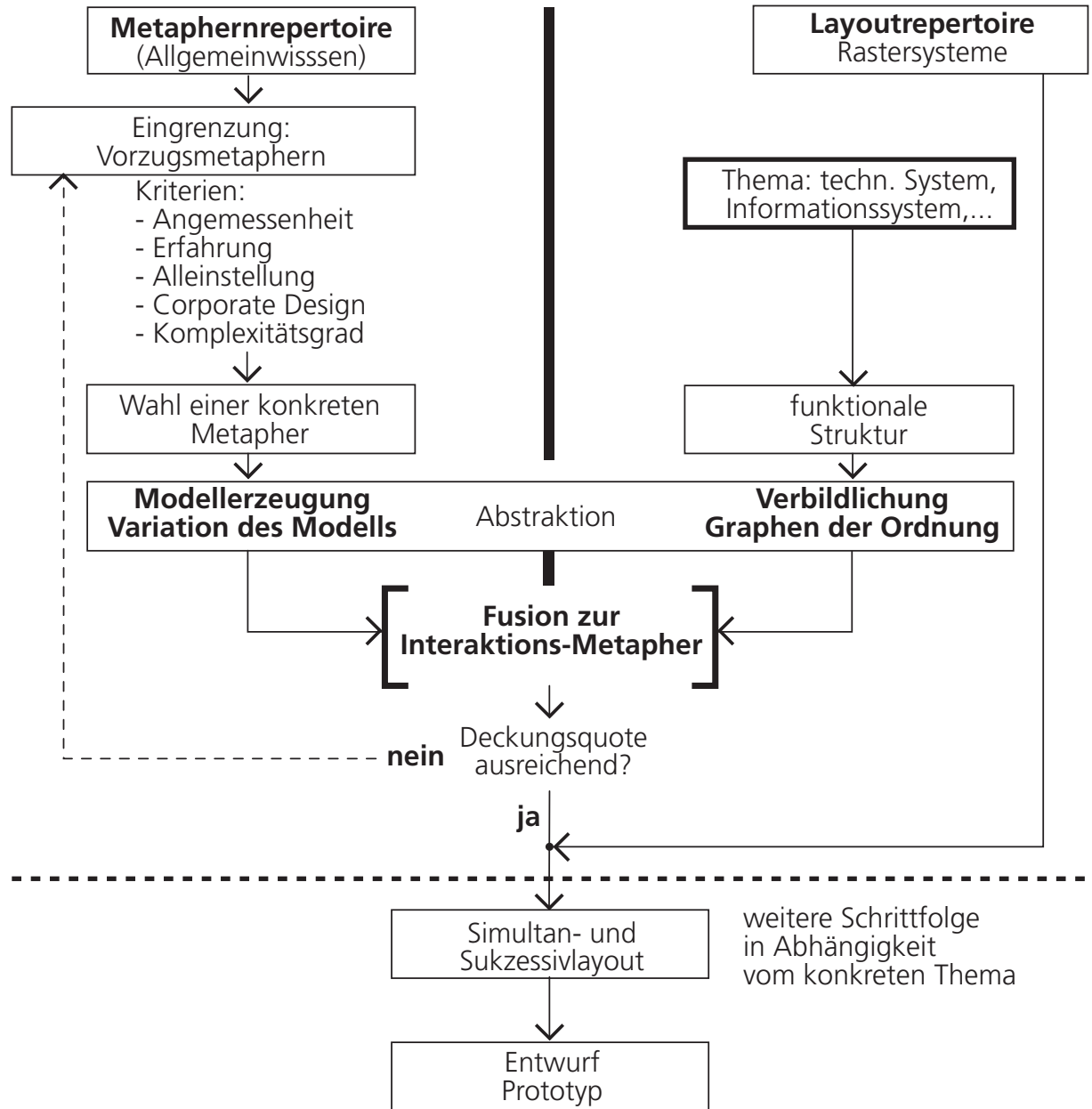


Metaphernproduktion_1

Operativmetaphern

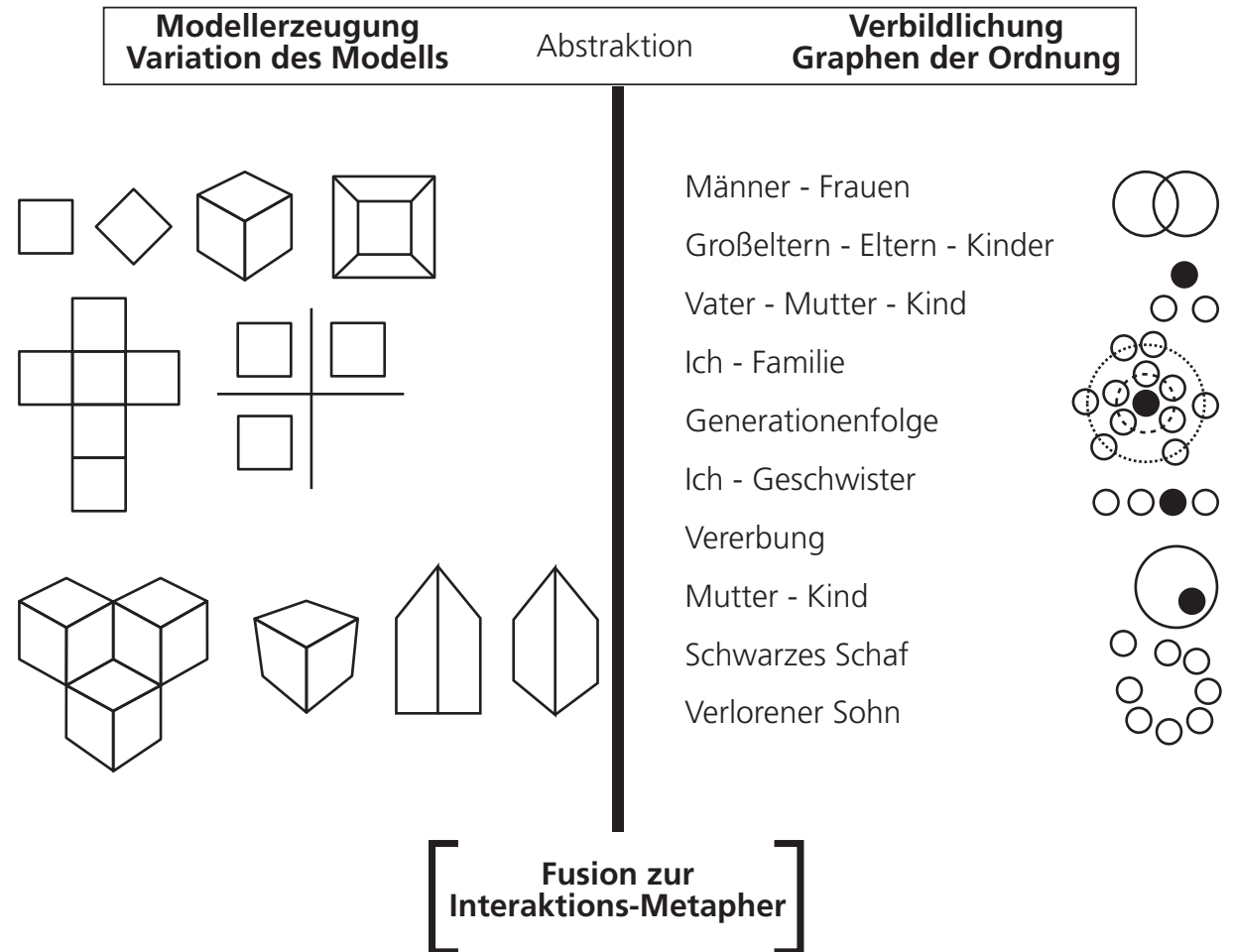


Metaphernproduktion_2

(gestaltdefinierte
Metaphern)

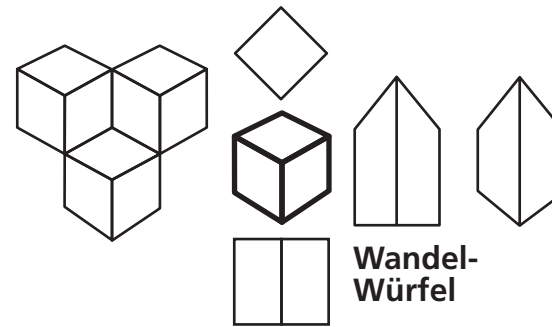
WÜRFEL / WÜRFELN

MEINE FAMILIE

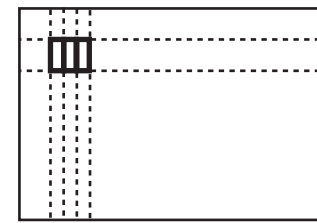
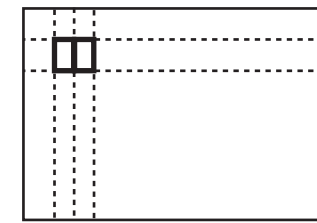
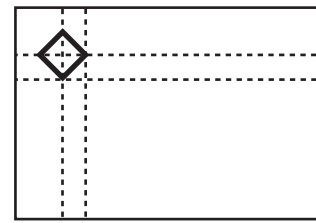
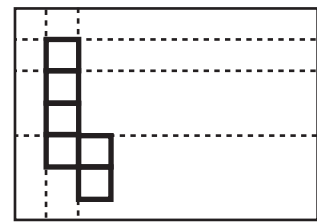
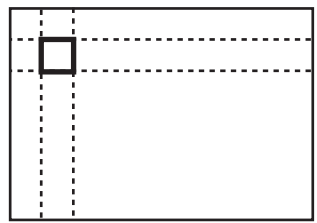
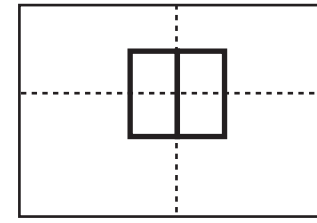
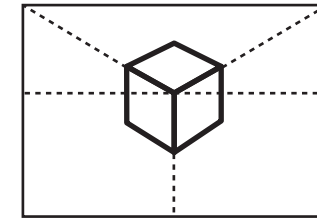
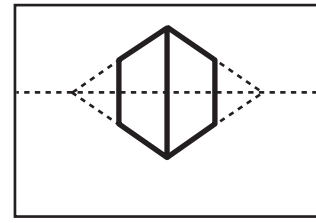
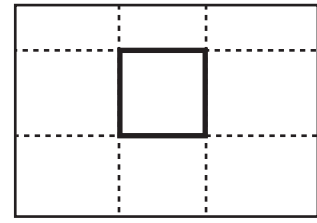
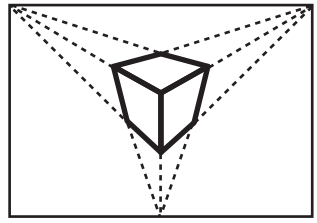


Metaphernproduktion_3

[Fusion zur Interaktions-Metapher]



Simultan- und Sukzessivlayout



Metaphernproduktion_4_Operativmetaphern

Problem:

Der Nutzer soll eine komplexe unbekannte funktionale Struktur verstehen, steuern und gebrauchen. Durch den Einsatz (durch die "Vorstellung") eines bekannten Bildes (Metapher) kann Ordnung in dieser Struktur erkannt werden. Für den Nutzer wird die Metapher zum Werkzeug. Er wird ermutigt, seine erlernten Handlungs- und Denkmuster zum Einsatz zu bringen. Der Gebrauch von Metaphern zur Einbindung komplexer, interaktiver und dynamischer Strukturen in einen bildhaften Zusammenhang ist charakteristisch für die gestalterische Tätigkeit. Metaphern sind also auch Werkzeuge des Gestalters. Gleiches gilt für Motive, die jedoch bevorzugt zur Bildfindung (und -setzung) bei statischen Strukturen angewendet werden.

Die methodische Gestaltung einer emersiven Interaktion beruht auf dem Einsatz von Operativmetaphern

Definitionen:

Das **Motiv** wird vom Gestalter in der zu gestaltenden Struktur als übergreifender Ordnungsansatz erkannt und ihr unmittelbar (wieder) zugeordnet. Es ist per Ähnlichkeit mit ihr verbunden. Die **Metapher** wird aus einem bestehenden und bekannten Repertoire ausgewählt und der zu gestaltenden Struktur zugewiesen. Sie ist per Zuordnung mit ihr verbunden.

Erklärungen zu den Schritten im Schema:

1. Eingrenzung des Metaphernrepertoires auf eine Gruppe von Vorzugsmetaphern

Wenngleich gilt, daß prinzipiell jede Metapher auf jeden Sachverhalt „passt“, so sind doch die Metaphern unterschiedlich gut geeignet. (Ein Äskulabstab steht in konfliktsärmerem Zusammenhang mit einem Ärztehaus als eine Sense.) Auch hinsichtlich des Komplexitätsgrades können Metapher und Struktur aufeinanderabgestimmt werden.

2. Wahl einer konkreten Metapher

Dieser Schritt kann letztlich zufallsgeleitet durchgeführt werden, wenngleich der Rückgriff auf geometrisch eindeutige Strukturen in der Regel sinnvoll ist.

3. Funktionale Struktur

Als Vorstufe zur weitergehenden Verbildlichung sollten hier grafische Darstellungsformen gewählt werden: Schemata, Graphen, Blockschaltbilder, Maps, Ablaufpläne,...

4. Modellerzeugung / Variation des Modells

Hilfreich ist hier eine bildnerisch möglichst abstrakte und dennoch assoziative Darstellungsweise. So kann die Metapher Würfel (Würfeln) durchaus als reales Drahtgitter „gebaut“ werden. Beim Betrachten des sich drehenden, kippenden und seinen Augabstand wechselnden Gitters erkennt man neue Sichtweisen und Zustände, die sich im Falle der Fusion mit den Graphen der Ordnung als geeignet erweisen. Wichtig ist, daß das Modell viele „Valenzen“ für Graphen der Ordnung aufweist.

Metaphernproduktion_5_Operativmetaphern

5. Verbildlichung / Graphen der Ordnung

Die Struktur (des Themas) wird systematisch durchsucht nach Verhältnissen, Proportionen, Anordnungen, Positionen, Figuren, Richtungen und typischen Relationen:

Symmetrie (Dialog), Dreiecksbeziehung, Kreis, Quadrat, Linie, Kugel, Spirale, Hinein - Hinauss, Oben - Unten, Innen - Außen, Anziehung - Abstoßung, Vorher - Nachher, Schichtung, Takt, Einzelheit - Vielheit,...

Alle gefundenen Merkmale sollen in einer grafisch einheitlichen Form erfasst werden.

6. Fusion zur Operativmetapher (Interaktionsmetapher)

Voraussetzung der Fusion ist ein ähnlicher Abstraktionsgrad bei den Modellvarianten und den Graphen der Ordnung.

Die im Schema eingezeichnete schwarze Trennlinie bedeutet, daß bis zum Prozessschritt der Fusion die linke und die rechte Seite als unabhängig von einander betrachtet werden. Man soll sich (soweit dies für eine Gestalterperson denkbar ist) geradezu anstrengen, die Trennung „bis zum Schluss“ aufrecht zu erhalten. So wird der Blick nicht durch schnelle „kleine“ Lösungen verstellt. Ideal erscheint die Bearbeitung der Teilprozesse durch zwei Gestalter.

Die Fusion ist kein plötzlicher Akt, sie ist eher als pendelnde Annäherung an ein Optimum aufzufassen. Das Modell wird dabei weiter variiert und die Menge der Graphen der Ordnung verändert sich. Beide Seiten stehen in einem dialektischen Verhältnis. Der Prozeß ist abgeschlossen, wenn die wesentlichen Graphen der Ordnung durch das Modell „gebunden“ werden.

7. Weiterführende Arbeiten

Die weiteren Schritte hin zur Detaillierung und Konkretisierung hängen von der Art der Interaktion, der Information und der Darstellung ab. Im Standardfall ist die Interaktions-Metapher an die Bedingungen der Displaydarstellung anzupassen.

Hier kommt es erneut zu intensiver gestalterischer Arbeit. Die Übersetzung eines hermetischen Modells in die Zweidimensionalität bei gleichzeitiger Ableitung eines konsistenten Layouts (Sukzessivlayout) für alle Zustände des Systems geschieht unter Anwendung geeigneter Rastersysteme.